

INHALTSÜBERSICHT.

	Seite
Vorwort	III—XI
I. Teil. Vom Erkennen einzelner Gegenstände zum philosophischen Weltbild	1—261
I. Abschnitt. Die Erkenntnis	1—148
§ 1. Der Cartesische Zweifel. Die Erkenntnis des Ich durch das Ich. Die Antinomien der Selbsterkenntnis. Subjektivistische und objektivistische Erkenntnistheorie	3
Bedenken gegen die Selbstgewißheit S. 3. — Die Berechtigung des: Ich bin S. 4. — Die Widersprüche im: Ich bin S. 4. — Die Antinomien im allgemeinen S. 4. — Vergebliche Versuche, sie zu lösen S. 5. — Wie die Wissenschaft sich zu den Antinomien stellen sollte S. 5. — Das Verständnis für die Antinomie des Subjekt-Objektverhältnis seit Descartes wenig fortgeschritten S. 6. — Stärkere Beachtung der Antinomien im Objekt S. 7. — Vergeblicher Versuch ihrer Lösung durch Kant und die Marburger S. 7. — Streit der subjektivistischen und objektivistischen Erkenntnistheorie S. 8.	
§ 2. Der Realismus und seine relative Berechtigung Schwierigkeiten für den Solipsismus S. 10. — Notwendige Annahme der Existenz des Fremdich S. 11. — Uebergang zum Realismus S. 12. — Der Streit zwischen Idealisten und Realisten S. 13. — Die Abbildtheorie als vergeblicher Versuch der Lösung der den bezeichneten Streit hervorufenden Antinomie S. 15. — Ein weiterer vergeblicher Lösungsversuch: die Unterscheidung von Anschauungsgehalt der Vorstellung und gedachtem Gegenstand S. 15. — Der relative Realismus als einziger Ausweg S. 16. — Der Realismus und die Empirie S. 18. — Sinnestäuschungen S. 19. — Verwechslung des Erregers der Wahrnehmung mit dem wahrzunehmenden Gegenstand S. 20. — Die Lockesche Unterscheidung zwischen primary und secondary qualities und ihre relative Berechtigung S. 21.	10
§ 3. Die Realität einzelner physischer Gegenstände Aufnahme des Bedenkens, wie die logischen Momente eines physischen Tatbestandes wirklich sein können S. 23. Das Sein S. 24. — Die Substanz S. 24. — Der Humesche und der Kantsche Irrtum S. 25. — Die Kausalität S. 26. — Die Zeitatomtheorie Kants als Beispiel eines untauglichen Versuchs einer Lösung der Antonomie	23

im Objekt S. 28. — Die Unterscheidung zwischen anschaulichem Bewußtseinsinhalt und wahrgenommenem Gegenstand und ihre Verwandtschaft mit Kants Unterscheidung zwischen Gegebenem und Denkakt S. 30. — Die „fringe“ von James S. 31. — Wieder handelt es sich um Verdeckung eines Widerspruchs S. 32. — Der Widerspruch ist der des Halbbewußten oder Unbewußten S. 33. — Die der hier verteidigten Auffassung der äußern Wahrnehmung aus der auf Kant fußenden Urteilslehre erwachsenden Schwierigkeiten S. 35. — Verwechslung der Urteile im Sinne der Logik mit den elementaren Erkenntnisakten S. 36. — Die Bedeutung der Copula ‚sein‘ für das Urteil S. 39.

- § 4. Raum, Zeit, Zahl 41
 Der unendliche Raum S. 41. — Wie kann man ihn vorstellen? S. 43. — Möglichkeit der Aussagen über den wirklichen Raum S. 44. — Der Raum nicht notwendig rein subjektiv S. 44. — Die Antinomie des Nebeneinander S. 46. Die Gegensätze der Geometrie und das Problem ihrer Wirklichkeit S. 47. — Der Realismus und die Einsteinsche Physik S. 49. — Das Zeitproblem philosophisch ungleich viel wichtiger als das Raumproblem S. 56. — Die Wirklichkeit der Zeit als unentbehrlicher Eckpfeiler der Metaphysik S. 51. — Unterscheidungen und Uebereinstimmungen zwischen Raum und Zeit in erkenntnistheoretischer Hinsicht S. 51. — Die Zenonischen Streitbeweise gegen die Existenz der Zeit S. 54. — Auch die Zeit nur relativ real S. 57. — Gleiches gilt von der Zahl S. 59. — Verhältnis von Zahl und Allgemeinbegriff S. 60. — Die Zahl und die gezählten Gegenstände S. 61. — Das Rechnen eher biologische Funktion als hohe geistige Tätigkeit S. 64.
- § 5. Die Allgemeinbegriffe 65
 Der Begriff der Allheit und des allem Gemeinsamen S. 65. Realisten und Nominalisten S. 66. — Die Antinomie der Universalien S. 66. — Die konkrete Wirklichkeit als nicht auflösbar in eine Kombination von Allgemeinbegriffen S. 69. Ich und Materie als Kern der konkreten Wirklichkeit S. 70. — Die Fähigkeit, die Totalität der dem Allgemeinbegriff unterfallenden Besonderheiten vorzustellen, als verschieden vom Allgemeinbegriff selbst S. 70. — Unmöglichkeit, in der Wissenschaft mit ganz scharfen Begriffen zu arbeiten S. 71.
- § 6. Die allgemeine gesetzmäßige Notwendigkeit. Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit 72
 Ueberblick über die verschiedenen gesetzmäßigen Notwendigkeiten S. 72. — Satz von der Identität und Satz von der Negation S. 73. — Logische und mathematische Notwendigkeiten S. 74. Der Sachzusammenhang bei der Addition S. 75. — Die Notwendigkeit des Ablaufs der Zeit S. 75. — Das Kausalgesetz im Vergleich mit mathematischen Gesetzen S. 76. — Die Normen S. 77. — Es gibt keine spezifischen Sollensgesetze S. 78. — Ausführung dieser Behauptung

für die Gesetze der Aesthetik und der Moral S. 79. — Allgemeine Charakterisierung der gesetzmäßigen Notwendigkeiten bei Schopenhauer S. 80. — Die Wirklichkeit der gesetzmäßigen Notwendigkeiten dargelegt am Fall geometrischer Notwendigkeit S. 81. — Goblots Lehre von der „constatation“ der geometrischen Wahrheiten S. 82. — Kritik dieser Lehre S. 84. — Gegen Kants Verwendung der geometrischen synthetischen Urteile a priori zugunsten des Idealismus S. 85. — Gegen Kants Vereinigung aller gesetzmäßigen Notwendigkeiten im 'ich denke' und damit im Subjekt S. 87. — Die Welt als objektive Einheit S. 88. — Notwendigkeit, Möglichkeit und Unmöglichkeit S. 89. — Möglichkeit und Freiheit, insbesondere Willensfreiheit S. 90. — Das Sollen und die Freiheit S. 91. — Freiheit und Wahrscheinlichkeitsregeln S. 92.

§ 7. Die Negation 93
 Die eleatische Lehre von der Negation S. 93. — Die modernen Vertreter der Annahme von der Unwirklichkeit der Negation S. 94. — Sigwarts Theorie der negativen Urteile S. 95. — Die unüberwindliche Antinomie der Negation S. 95. — Konträrer und kontradiktorischer Gegensatz S. 96. — Negative und limitierende Urteile S. 97.

§ 8. Das Psychische als Gegenstand der Erkenntnis 98
 Abgrenzung des Psychischen vom Physischen S. 99. — Die grundlegende Leistung des Descartes S. 100. — Die Abgrenzung Brentanos ein Rückschritt gegenüber Descartes S. 100. — Die Notwendigkeit der Ueberwindung der substanziellen Verschiedenheit von Psychischem und Physischem in der Metaphysik S. 101. — Das Unbewußte S. 102. — Wie der Begriff des Unbewußten in der Geschichte der Erkenntnistheorie sich hätte entwickeln sollen und wie er sich tatsächlich entwickelt hat S. 103. — Die Erkenntnis des vergangenen Psychischen S. 106. — Die Antinomie des Vergangenen S. 107. — Die Bedeutung der Einbildungskraft für die Erinnerung S. 108. — Der Grad der Genauigkeit der Erkenntnis des Psychischen S. 108. — Die Erkenntnis des Fremden S. 109. — Auseinandersetzung mit Scheler S. 109. — Das Ich als Substanz S. 110 — Vorstellen, Fühlen, Wollen S. 111. — Das Aktivitätsmoment im Vorstellen S. 111. — Verhältnis der Vorstellung zu ihrem Gegenstand S. 112. — Einbildungskraft, Bewußtsein S. 112. — Das Wollen S. 113. — Die innere Wahrnehmung S. 114. — Das schlechthin Unbewußte S. 115.

§ 9. Das dritte Reich 113
 Das überempirische Reich der objektiven Zusammenhänge S. 116. — Dies Reich hat keinen Anspruch auf die ihm angedichtete Erhabenheit, sondern ist in Wahrheit von sekundärer Bedeutung S. 117. — Auch Normen, objektiver Geist und geistige Objektivitäten führen nicht in eine dem Psychischen überlegene Welt S. 118.

§ 10. Die Welt und das Ich 119

Das: Ich denke bei Kant S. 120. — Die Welt als objektiver Einheitsbegriff S. 121.	
§ 11. Grundzüge einer Erkenntnistheorie. Irrtum, Zweifel, Glaube, Gewißheit. Das Kriterium der Wahrheit. Das transzendente Ahnen	122
Der relative Realismus mit Bezug auf Seele und Außenwelt S. 122.	
— Die Bedeutung des Unterbewußten für die Erkenntnis S. 123.	
— Die Funktion der Einbildungskraft im Prozeß der Entstehung der aprioristischen Erkenntnis S. 124. — Einbildungskraft und Allgemeinbegriff S. 124. — Einbildungskraft und mathematische Erkenntnis S. 127. — Induktive Erkenntnis S. 129. — Die metaphysische Ueberbrückung der beiden verschiedenen Gegenstandssphären der Erkenntnis S. 129. — Die wichtigsten Unterscheidungspunkte zwischen der hier vertretenen Erkenntnistheorie und der Kantischen S. 130. — Die intuitive Erfassung einzelner inhaltlich bestimmter Gesetze nicht ausgeschlossen S. 131. — Dies besonders wichtig im Hinblick auf die Moralphilosophie S. 132. — Verdeutlichung des Wesens der Erkenntnis an dem des Irrtums S. 133. — Der Irrtum vom idealistischen Standpunkt S. 135. — Der Uebergang von der Unwissenheit zum Zweifel und zur Frage S. 136. — Die Frage und ihr verbaler Ausdruck S. 137. — Zwischenstufen zwischen Ungewißheit und Gewißheit S. 138. — Das Kriterium der Wahrheit S. 139. — Das transzendente Ahnen S. 140. — Seine Funktion als Ferment einer spekulativen Metaphysik S. 141.	
§ 12. Zum Versuch eines Systems der Kategorien	142
Unmöglichkeit einer Systematisierung der Kategorien außerhalb der Metaphysik S. 142. — Die gegenseitige Abhängigkeit der Kategorien S. 143. — Vergebliche Versuche der Dialektiker, einer der Kategorien den absoluten Vorrang zu sichern S. 144. — Erst die Gesamtsynthese der Erfahrung klärt über das Verhältnis der Kategorien auf S. 145. — Logische und psychologische Behandlung der Kategorien S. 146. — Von dem Unterschied zwischen logisch-mathematischer und psychologischer Methode im allgemeinen S. 149.	
II. Abschnitt. Das wissenschaftliche Erkennen	149—247
1. Kapitel. Die Wissenschaft und ihre Methode im allgemeinen	159—201
§ 13. Wissenschaft und System der Wissenschaften	149
Begriff der wissenschaftlichen Erkenntnis S. 149. — Unerreichbarkeit des Ideals der Wissenschaft S. 149. — Erkennen und Wissen S. 150. — Unmöglichkeit eines vollkommenen Systems der Wissenschaften S. 151. — Variabilität der Rahmen der Wissenschaften, Prinzip der methodischen Kapazität S. 151. — Die Systematik der Wissenschaften bei den Neukantianern S. 152. — Beweis und Forschung S. 154.	
§ 14. Das deduktive und das induktive Verfahren. Das Prinzip der Gleichmäßigkeit	154

Alle Erkenntnis ist letztlich intuitiv S. 154. — Die Deduktion S. 155. — Deduktion und Induktion S. 156. — Versuch, die Induktion auf Deduktion aus einem allgemeinen Prinzip der Gleichmäßigkeit der Natur zurückzuführen S. 156. — Unmöglichkeit zu bestimmen, ob die Erkenntnis des Prinzips der Gleichförmigkeit der Natur apriori ist oder nicht S. 157. — Dies Prinzip ist nicht denknotwendig S. 158. — Weswegen es dafür gehalten wird S. 158. — Die Wiederholung gleichartiger Vorgänge in ihrer Bedeutung für den induktiven Schluß S. 159. — Der Wert einer eingehenden Analysierung des induktiven Verfahrens für den Fortschritt der Wissenschaften S. 160. — Wie werden wissenschaftliche Entdeckungen gemacht? S. 162. — Die Rolle, die das Unterbewußte dabei spielt S. 163. — Metaphysische Erklärung, weswegen die Erkenntnis bald auf induktivem, bald auf deduktivem Wege erfolgt S. 165. — Von der Schwierigkeit, im Einzelfall zu unterscheiden, ob eine Erkenntnis auf induktivem Wege erworben oder denknotwendig ist. S. 166.

§ 15. Das dialektische Prinzip 167

Der Satz, daß wenn zwei Dinge einem dritten gleich sind, sie auch untereinander gleich sind, in seiner Bedeutung für Syllogistik und Induktion S. 167. — Metaphysische Tragweite der Erkenntnis, daß der bezeichnete Satz als dialektisches Prinzip aller Wissenschaft zugrunde liegt S. 168.

§ 16. Das Prinzip der Gleichmäßigkeit der Natur in seinen besondern Gestalten. Präzise und approximative Zuordnung. Mechanismus und Teleologie 170

Strenge Kausalgesetze und bloße Regelmäßigkeiten S. 170. — Der Unterschied liegt nicht ausschließlich im Subjektiven S. 171. — Die sog. Gesetze des Zufalls S. 172. — Ihre Selbstständigkeit gegenüber dem Kausalprinzip S. 174. — Causa und Funktion, Wille und causa, freier Wille und objektive Tendenz S. 175. — Die Zielkräfte in der Wissenschaft vom Organischen S. 176. — Mechanismus und Teleologie S. 177. — Determinismus und Teleologie S. 178. — Unmöglichkeit, den Schnittpunkt der Zielkräfte und der mechanischen Kräfte genau zu bezeichnen S. 179. — Die Alsobbetrachtung auf dem Gebiet der Biologie S. 179. — Der psychophysische Parallelismus als Folge der mechanistischen Auffassung der Natur S. 180. — Mechanismus, Parallelismus, Determinismus als in allgemeingültige philosophische Dogmen umgewandelte zeitlich bedingte methodologische Postulate S. 181.

§ 17. Die Logik als allgemeiner Teil der Einzelwissenschaften 181

Das erste Hauptstück der Logik als eines allgemeinen Teils der Einzelwissenschaften ist eine positivistisch orientierte Kategorienlehre S. 182. — Diese findet ihr Material zum Teil in der herkömmlichen Urteilslehre S. 183. — Ein weiteres Hauptstück

der Logik bildet die Lehre von den allgemeinsten Gesetzmäßigkeiten S. 184. — Diese Gesetzmäßigkeiten als Denkgesetze zu bezeichnen, ist irreführend S. 186. — Das gleiche gilt von der Charakterisierung der Logik als der Lehre von der formalen Wahrheit S. 187. — Am reinsten drückt sich das Wesen der Logik in der Methodenlehre aus S. 187. — Verhältnis der Logik zur Philosophie S. 188. — Unterschied unserer Auffassung der Logik von der herrschenden durch die Transzendentalphilosophie beeinflussten S. 189. — Historische Bemerkungen zur Stützung unserer Auffassung S. 190. — Auch eine eingehendere Behandlung der Syllogistik bestätigt diese Auffassung S. 192. — Die Bedeutung des Identitätsprinzips für die Syllogistik, die der Syllogistik zugrunde liegende Dialektik S. 192. — Die einzelnen Sätze, auf denen die verschiedenen Figuren des Aristoteles beruhen S. 193. — Kurze Zusammenfassung der Grundgedanken der aristotelischen Syllogistik S. 196. — Gegen Mills Behauptung, daß die Syllogistik tautologisch sei S. 198. — Der wissenschaftliche Nutzen der Syllogistik allerdings gering S. 199. — Ergänzungen der aristotelischen Syllogistik S. 200.

2. Kapitel. Bemerkungen zu den einzelnen positiven Wissenschaften 202—247

§ 18. Erläuterung des Begriffs des „Truc“ an elementaren mathematischen Beispielen. Das Prinzip der methodischen Diskontinuität in Mathematik und Naturwissenschaft 202

Wie man einsichtig macht, daß $3 + 2 = 2 + 3$ und $9 \times 4 = 4 \times 9$ ist S. 202. — Einige etwas kompliziertere arithmetische Beispiele S. 204. — Das Rechnen mit x und y als Truc S. 205. — Wie man gewisse elementare Sätze der Geometrie einsichtig macht S. 205. — Die großen Trucs S. 206. — Das Prinzip der methodischen Diskontinuität S. 207.

§ 19. Der Begriff der Geisteswissenschaften und seine Bedeutung für das Wissenschaftssystem. Die Psychologie als Grunddisziplin der Geisteswissenschaften 208

Die Einteilung der Wissenschaften in Natur- und Geisteswissenschaften und ihre Ergänzungen S. 208. — Der Sinn, in dem hier Natur und Geist genommen werden müssen S. 209. — Bekämpfung der Mißbräuche, die mit den Begriffen des objektiven Geistes und der Gesamtpersönlichkeit getrieben werden S. 210. — Sozialentelechien, Kollektivtriebe S. 211. — Der Menschheitsgeist S. 213.

§ 20. Der psychologische Charakter der Sollensdisziplinen. Ethik, Rechtswissenschaft, Aesthetik 215

Die Sollensgesetze als psychologische Gesetze S. 215. — Der Kampf der herrschenden Meinung gegen den psychologischen Charakter des Sollens S. 216. — Das Grundproblem der Erkenntnis als tiefste Wurzel der Lehre von der spezifischen Natur des Sollens S. 216. — Der Zusammenhang dieser Lehre mit der

	<p>Problematik des obersten moralischen Sollensgesetzes S. 217. — Mit der Polemik gegen den spezifischen Charakter des Sollens will man sich des Eudämonismus erwehren S. 219. — Das Ungenügende der heutigen nicht-kantischen Ethik S. 219. — Die Notwendigkeit, Ethik spekulativ zu betreiben S. 220. — Daß die übrigen Sollensdisziplinen vereinbar sind mit der Auffassung des Sollens als eines psychischen Faktums, wird gezeigt an der Rechtswissenschaft S. 221. — An der Aesthetik S. 226. — Aesthetik und Spekulation S. 226. — Das Fragwürdige der Aesthetik als positiver Wissenschaft S. 227.</p>	
§ 21.	<p>Die Methode der Psychologie. Der Psychologismus Die Psychologie unterscheidet sich von der Philosophie wesentlich durch ihren positiven Charakter S. 228. — Das Unrichtige der üblichen Abgrenzung der Psychologie von der Philosophie S. 229. — Das Unbewußte und die Methode der Psychologie S. 230. — Die Introspektion des Psychologen und die spekulative Innenschau des Philosophen S. 231. — Die Dienste, die die Psychologie der Philosophie zu leisten vermag S. 232. — Die Schwierigkeit, in der Psychologie nicht ins Spekulative zu verfallen S. 233. — Die Gefahr, in der Psychologie ins Uferlose zu geraten, und die Mittel, diese Gefahr zu beschwören S. 234. — Erklären und Verstehen S. 236. — Der Mißbrauch, der mit dem Ausdruck Psychologismus getrieben wird S. 238. — Der wahre Psychologismus S. 239. — Der Fehler des wahren Psychologismus S. 240.</p>	228
§ 22.	<p>Die historische und die soziologische Methode Das Kriterium des Wesentlichen in der Historie S. 241. — Historiker und Geschichtsphilosoph S. 243. — Gegen die Rankesche Definition der Aufgaben des Historikers S. 243. — Die Verwischung der Grenzen zwischen Geschichtsschreibung und Philosophie bei Spengler und Troeltsch S. 244. — Das Bedürfnis klarer Scheidung von Soziologie und Philosophie S. 245. — Das Kriterium S. 246. — Soziologie als positive Wissenschaft darf ebensowenig in positivistische Philosophie wie in spekulative Metaphysik übergehen S. 247. —</p>	241
III. Abschnitt.	Das philosophische Erkennen	248—261
§ 23.	<p>Von dem, was Philosophie nicht ist Philosophie ist nicht die Aufstellung eines Kategoriensystems S. 248. — Hat wenig zu tun mit Logik S. 248. — Ist getrennt zu halten von der Erkenntnistheorie, wie sie gewöhnlich betrieben wird S. 249.</p>	248
§ 24.	<p>Wesen und Methode der Philosophie Philosophie ist Wissenschaft vom Ganzen der Welt S. 250. — Aus den Einzeltatsachen, auf die die positiven Wissenschaften beschränkt bleiben, macht die Philosophie ein Ganzes S. 251. — Die Methode der Philosophie läßt sich am besten in Symbolen</p>	250

schildern und gewinnt Anschaulichkeit nur durch das Studium solcher Metaphysiker wie Schopenhauer und Bergson S. 251. — Die Anregung zur Schau des Weltganzen durch möglichst umfassende Erfahrung etwas anderes als Induktion S. 252. — Die Möglichkeit der Ganzheitsschau steht mit den von uns verfochtenen erkenntnistheoretischen Grundlehren durchaus im Einklang S. 252. — Die Geschichte der Philosophie zeigt, daß der Schematismus einer dialektischen Methode der Philosophie nicht frommt S. 253. — Die Philosophie darf nicht den Anspruch auf adäquate Erkenntnis erheben S. 254. — Die wahre Philosophie wird mit spekulativer Methode betrieben, aber auch der Positivismus ist als Philosophie zu bezeichnen S. 255.

- § 25. Die Philosophie als Wissenschaft. Ihr Verhältnis zu Kunst, Religion, Theologie 255
- Die Isoliertheit der einzelnen philosophischen Systeme, die man gegen den Wissenschaftscharakter der Philosophie ins Feld führt, nicht so groß, wie behauptet wird S. 255. — Die Zusammenarbeit der Philosophen wird um so eher möglich werden, je mehr man die Philosophie auf Erfahrung stützt S. 256. — Gleiches gilt von der Möglichkeit objektiver Kritik S. 257. — Philosophie als Wissenschaft in Potenz mit Rücksicht auf die Sammlung von Erfahrungsmaterial S. 257. — Und höchste Wissenschaft mit Rücksicht auf den ihr eigenen praktischen Nutzen S. 258. — Unterschied zwischen Philosophie und Kunst S. 258. — Zwischen Philosophie und Religion S. 259. — Philosophie und Theologie S. 259. — Philosophie und natürliche Religion S. 260.

II. Teil. Zur Geschichte der Erkenntnistheorie und der philosophischen Methode 265—611

1. Kapitel. Altertum und Mittelalter 265—304

- § 26. Der objektive Charakter der antiken Erkenntnistheorie 265

Ein erkenntnistheoretischer Subjektivismus wie der moderne den Alten unbekannt S. 265. — Starkes Hervortreten des Materialismus bei den Alten S. 266. — Aber selbst Aristoteles und Plotin haben die grundsätzliche Eigenart des Seelischen nicht erfaßt S. 267. — Ebenso wenig die Skeptiker S. 269. — Nur die griechischen Materialisten haben eine eingehendere Lehre des Erkenntnisvorgangs entwickelt S. 269.

- § 27. Die Rätsel der Eleaten und die Geschichte des Antinomienproblems 270

Parmenides' Lehre von der Antinomie der Negation von den Neuern vielfach mißverstanden S. 271. — Nicht dagegen überwunden S. 272. — Andere von den griechischen Denkern eingehender behandelte Antinomien S. 272. — Die Eristik der Megariker S. 274. — Die Zenonischen Streitbeweise S. 275. — Plato und Aristoteles in ihrer Stellungnahme zu den Antinomien S. 278.

	Seite
— Allgemeine Bemerkungen zur Geschichte des Antinomienproblems S. 279.	
§ 28. Plato	281
Die Erkenntnistheorie des Plato S. 281. — Das Problem des Irrtums bei Plato S. 282. — Der Theätet S. 282. — Der Sophist S. 283. — Die Anamnese S. 285. — Die Methodologie des Plato S. 286. — Plato und Parmenides S. 287. — Die Platonische Dialektik S. 289. — Die Idee des Guten und das höchste Gut S. 290. — Die Induktion bei Plato S. 292.	
§ 29. Aristoteles, der Begründer des Positivismus .	292
Aristoteles als Positivist S. 292. — Aristoteles und die Platonischen Ideen S. 293. — Die Kategorienlehre und die Logik S. 293. — Kausalforschung, Teleologie, Dialektik S. 295.	
§ 30. Plotin als Vollender Platonischer Metaphysik	296
Die Kategorien des Uebersinnlichen S. 296. — Das Eine und seine Erfassung in der Ekstase S. 298. — Plato, Plotin, Cohen S. 299. — Plotins Stellungnahme zur Antinomie des Einen und Vielen S. 300. — Plotin und die Empirie S. 300.	
§ 31. Die Scholastik und ihre Methode	301
Die Eigenart der scholastischen Methode S. 301. — Die metaphysischen Leistungen der Scholastiker S. 302.	
2. Kapitel. Die neuere Zeit bis zu Kant	304—360
§ 32. Descartes, Bacon, Locke, Berkely, Hume	304
Das cogito ergo sum und die Lehre von der substanziellen Verschiedenheit von corps und penséc S. 304. — Der Satz von der Wahrheit alles klar Gedachten S. 306. — Die Gottesbeweise S. 307. — Die Methodologie S. 308. — Der Unterschied des Anschaulichen und des Gedachten S. 310. — Bacon und sein Verdienst um die positiven Wissenschaften S. 311. — Die induktive Methode S. 312. — Die Idola S. 313. — Bacons Pragmatismus S. 313. — Die Lockesche Kritik S. 314. — Gegen die angeborenen Ideen S. 316. — Charakterisierung des Essay concerning human understanding S. 316. — Lockes Verhältnis zu Hume S. 317. — Lockes Stellung zum Idealismus, primary und secondary qualities S. 318. — Der Begriff der Wahrheit S. 319. — Die Kategorienlehre S. 320. — Die geometrischen Wahrheiten S. 321. — Die Universalien S. 322. — Die physikalischen Gesetzmäßigkeiten S. 322. — Leibniz' Kritik der Lockeschen Erkenntnistheorie S. 323. — Berkeleys Einwendungen gegen die Abstraktion S. 324. — Sein Nominalismus S. 325. — Sein erkenntnistheoretischer Idealismus S. 327. — Berkeleys Standpunkt bisher nicht überholt S. 328. — Verteidigung des Realismus gegen Berkeley S. 329. — Die Erkenntnis des Geistes durch den Geist S. 330. — Der Substanzbegriff bei Berkeley S. 331. — Humes Kausalitätslehre S. 333. — Seine Substanzlehre S. 335. — Seine Auffassung der Relationen S. 337. — Die atomisierende Psychologie Humes erst durch William James überwunden S. 338.	

	Seite
§ 33. Pascal (Exkurs)	338
Der esprit de géométrie und der esprit de finesse S. 339. — Das Erkenntnisverfahren in den Geisteswissenschaften S. 341. — Das Unbewußte in Pascals Erkenntnistheorie.	
§ 34. Spinoza und Leibniz	343
Spinozas Methodologie S. 343. — Seine Erkenntnistheorie S. 344. — Die drei Arten der Erkenntnis S. 346. — Die Weltanschauungslehre S. 348. — Der Determinismus S. 349. — Darstellungskunst und wissenschaftliche Methode S. 350. — Leibniz S. 351. — Seine Vielseitigkeit S. 351. — Seine Größe und seine Schwäche als Philosoph S. 351. — Seine Verwendung der Einzelwissenschaften für den Aufbau des philosophischen Systems S. 352. — Leibniz' Stellung in der Geschichte der Erkenntnistheorie S. 353. — Seine Erkenntnistheorie mehr die eines Mathematikers als eines Psychologen S. 354. — Der Substanzbegriff S. 356. — Die Universalien S. 356. — Leibniz' Theorie vom Unbewußten im Zusammenhang mit seinem mangelnden Verständnis für das Neue der Descarteschen Wendung zum Subjektivismus S. 357. — Die mathesis universalis S. 359.	
3. Kapitel. Von Kant bis zur Gegenwart	360—611
§ 35. Kant	360
Kants Verhältnis zu Hume und zur Leibniz-Wolfschen Philosophie. Kants Wissenschaftslehre S. 361. — Sein Subjektivismus S. 362. — Verhältnis der Kantschen Lehre zum Berkeleyschen Idealismus S. 363. — Das empirische Ich S. 364. — Gründe für den Erfolg der Kantschen Philosophie S. 365. — Analyse der Kritik der reinen Vernunft S. 366. — Die Affizierung des Gemüts durch das Ding an sich S. 366. — Anschauung und Denken S. 367. — Zeit und Raum als Formen der Anschauung S. 368. — Kants Gründe für die Apriorität von Zeit und Raum S. 369. — Die transzendente Logik S. 371. — Das Denken S. 372. — Verknüpfung der Lehre vom Denken mit der Urteilslehre der herkömmlichen Logik S. 374. — Die Deduktion der Kategorien S. 376. — Die atomisierende Psychologie, die Kant von Hume überkommt, als Grundlage der Deduktion der Kategorien S. 380. — Kants Schwanken zwischen subjektiver und objektiver Erkenntnistheorie in der Lehre von der transzendentalen Apperzeption S. 381. — Die tiefen Gründe für dies Schwanken S. 383. — Die Kantsche Erkenntnistheorie im Interesse seiner Wissenschaftslehre im wesentlichen subjektivistisch orientiert S. 386. — Weswegen trotz der aufgewiesenen Grundmängel Kants Erkenntnistheorie stets Anhänger finden wird S. 387. — Die reine und die empirische Urteilskraft S. 388. — Das transzendente Schema S. 389. — Kants Beitrag zur Lehre von den Allgemeinbegriffen S. 390. — Der Grundsatz der Beharrlichkeit und Kants erfehelter Beweis für ihn S. 393. — Der Grundsatz der Erzeu-	

	<p>gung S. 394. — Die Schwäche des von Kant gelieferten Beweises S. 396. — Vergleich zwischen Kants und Schopenhauers Beweis für das Kausalitätsprinzip S. 398. — Die transzendente Dialektik S. 399. — Kants Antinomienlehre S. 400. — Auseinandersetzung mit dieser Antinomienlehre S. 401. — Kants Moralphilosophie S. 403. — Die Gründe ihres Formalismus S. 403. — Kritik des Formalismus S. 405. — Kants Konzession an den Eudämonismus S. 407. — Theoretische und praktische Vernunft, Wissen und Glauben S. 409. — Kritik der Urteilskraft S. 412. — Bemerkungen zu Kants Aesthetik S. 412. — Zu Kants Alsobetrachtung in der Wissenschaft vom Organischen S. 413.</p>	
§ 36.	<p>Fichte, Schelling und Hegel Die Beseitigung des Ding an sich, der reine Idealismus S. 416. — Fichtes Verhältnis zu Kants Lehre von den synthetischen Akten S. 416. — Die Uebersteigerung der Kantschen Transzendentalphilosophie durch Fichte S. 417. — Fichtes Ableitung der Struktur der Welt aus den Grundwahrheiten der Logik S. 417. Die Eigenart der Fichteschen Dialektik S. 420. — Das Weltbild der Wissenschaftslehre S. 423. — Kritik der Fichteschen Philosophie S. 424. — Die Besonderheit der Schellingschen Naturphilosophie gegenüber der Fichteschen Transzendentalphilosophie S. 425. — Schellings Verhältnis zu Kant S. 426. — Schelling als Metaphysiker S. 427. — Schelling als Dialektiker S. 428. — Hegels Verhältnis zu Fichte und Schelling S. 430. — Die Hegelsche Dialektik S. 431. — Kurze aber grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem Hegelianismus S. 432.</p>	416
§ 37.	<p>Schopenhauer Schopenhauers Einschätzung bei den heutigen Philosophen von Fach S. 433. — Schopenhauers Auffassung der Kantschen Philosophie als grundsätzlich abweichend von der der meisten Erkenntnistheoretiker der Gegenwart S. 434. — Schopenhauers Verhältnis zu den synthetischen Geistesakten S. 435. — Seine Lehre vom Verstand und von der Kategorie der Kausalität S. 436. — Schopenhauers Erkenntnistheorie als Verbindung von subjektivem und objektivem Verfahren S. 437. — Das erkennende Subjekt S. 438. — Das Problem seiner Verwurzelung im Jenseits S. 439. — Das Problem seiner Befähigung zur Erkenntnis des Wesens der Dinge S. 440. — Erkenntnisfähigkeit und Glück S. 441. — Die Genesis der Schopenhauerschen Erkenntnistheorie S. 442. — Das objektive Verfahren der Erkenntnistheorie S. 443. — Schopenhauers Methode des Philosophierens S. 444. — Die Wirkungen der Schopenhauerschen Denkarbeit auf andere S. 447. — Der Kritiker Schopenhauer S. 447. — Schopenhauers metaphysische Hauptleistungen S. 448.</p>	433
§ 38.	<p>Der Neukantianismus Das Zurückgreifen auf Kant als Reaktion auf die metaphysische Hochflut S. 451. — Warum die Reaktion in objektivierendem Ver-</p>	451

fahren erfolgte S. 452. — Die mathematisierende Methode der Marburger S. 453. — Der Vorzug der psychologischen Betrachtungsweise vor der logisch-mathematischen S. 454. — Die Geschichtsphilosophie der Marburger S. 455. — Die Psychologie der Marburger (Natorp) S. 457. — Sie eliminiert das Ich, die Seele S. 457. — Die Erkenntnistheorie von Heinrich Rickert, dem Haupt der südwestdeutschen neukantischen Schule S. 459. — Die Beseitigung der Antinomie der Selbsterkenntnis durch Rickert S. 460. — Das Subjekt als Bewußtsein überhaupt bei Rickert S. 462. — Rickerts Erklärung der Entstehung des Realismus S. 464. — Der Vorwurf, daß der herkömmliche Idealismus das Bewußtsein überhaupt mit dem physischen Ich verwechsle S. 466. — Die Wirklichkeit als eine vom Geist gesetzte Form S. 468. — Das Urteil ist Bewertung, Beurteilung, die sich richtet nach einer Norm S. 469. — Das zeigt sich deutlich an der Unwahrheit, die ein Unwert ist S. 469. — Kritik der Rickertschen Auffassung S. 469. — Psychologie der Urteilsbildung S. 470. — Die Erfassung des transzendenten Sollens als Urteilsgegenstand S. 471. — Rickerts Auseinandersetzung mit Lask S. 472. — Verhältnis der Rickertschen Erkenntnistheorie zur Psychologie und zur Transzendentalphilosophie Kants S. 473. — Erkenntnistheorie und Philosophie S. 474.

§ 39. Das Sollen und sonstige ideelle Wesenheiten in der neuern deutschen Erkenntnistheorie . . .

475

Kants überempirisches Gesetz der Freiheit bei den Epigonen S. 475. — Die objektiven Sinngebilde, der objektive Geist S. 476. — Die Sondernatur der Normen in der Literatur S. 477. — Nelsons Kritik der praktischen Vernunft S. 477. — Der angebliche Psychologismus Nelsons S. 478. — Nelsons Vergleich der Ethik mit der Geometrie bezüglich der Erkennbarkeit der Grundprinzipien S. 479. — Nelsons Kritik an den bisherigen Versuchen, die Ethik zu fundieren S. 479. — Nelsons Deduktion als Weg zur Lösung des ethischen Grundproblems S. 480. — Kritik des Nelsonsschen Lösungsversuchs S. 481. — Gegen Nelsons Auffassung von der Bedeutung der Anschauung für das Urteil und gegen seine Urteilslehre überhaupt S. 484. — Einwendungen gegen die hier im Gegensatz zu Nelson vertretene Theorie des moralischen Sollens vom Standpunkt der Kantianer S. 485. — Konzession an Nelsons Lehre von der dunkeln Erkenntnis S. 486. — Nelsons Versuch, dem Pflichtgebot einen Inhalt zu geben S. 487.

§ 40. Der Realismus in der neuern deutschen Literatur. Der Versuch einer Ueberwindung des Gegensatzes von Idealismus und Realismus durch H. Maier

488

Mehrdeutigkeit des Wortes Idealismus und die daraus resultierende Schwierigkeit, die Stellung des Realismus richtig einzu-

schätzen S. 488. — Der Realismus E. v. Hartmanns S. 489. — Hartmann als Kritiker und als Metaphysiker S. 490. — Hartmanns Kritik des Idealismus S. 490. — Der Einfluß von Hartmanns realistischem Vorurteil auf seine Ausstellungen an Kant und Schopenhauer S. 491. — Volkelts Buch Erfahrung und Denken S. 494. — Bewußtseinsimmanenz und Erfahrung S. 494. — Die reine Erfahrung S. 495. — Volkelts Transsubjektivismus S. 495. — Die Einheit im Gegebenen S. 496. — Volkelts Lehre von den Universalien S. 498. — Rehmkes' Philosophie als Grundwissenschaft S. 499. — Seine Auffassung des Widerspruchs S. 499. — Der angeblich gänzlich fraglose Grundansatz 500. — Die Widersprüche, in die Rehmke sich verwickelt S. 500. — Rehmkes Auffassung der Geschichte der Erkenntnistheorie S. 501. — Külpes Werk: Die Realisierung S. 502. — Külpes Unterschätzung des Idealismus und seine Ueberschätzung der Denkpsychologie S. 502. — Auch in E. Landmanns Buch: Die Transzendenz des Erkennens wird der Idealismus unterschätzt S. 503. — H. Maiers Versuch, Idealismus und Realismus zu überwinden S. 504. — Sein Protest gegen die Entwirklichung der Wahrheit S. 505. — Die Aufgaben der Philosophie des Wirklichen S. 506. — Die Rolle des Empirismus in Maiers Philosophie S. 506. — Die Enttäuschungen, die Maier den Freunden der Metaphysik bereitet S. 507. — Maiers Verhältnis zur Grundlehre Kants S. 509. — Maier über die Beziehungen zwischen Urteilslehre und Erkenntnistheorie S. 510. — Sein dialektischer Versuch, die Antinomie des Erkenntnisvorgangs zu überwinden S. 511. — Die Bewährung der Logik durch die Erfahrung S. 513. — Der Sinn des Seins S. 513. — Maiers Lehre vom universellen Denken S. 513.

§ 41. Ansätze zu einem radikalen Bruch mit Kants Erkenntnistheorie und Methodologie. A. Husserls Phänomenologie. Driesch	514
Husserls Antipsychologismus S. 514. — Verhältnis des Psychologismus zum Idealismus S. 516. — Phänomenologie und deskripte Psychologie S. 517. — Vorstellung und Meinen des Gegenstandes S. 518. — Phänomenologie und Kritizismus S. 518. — Prüfung der Unterscheidung zwischen dem Anschaulichen an der Wahrnehmung und dem Wahrnehmungsgegenstand S. 519. — Erinnernte Gegenstände geistiger Natur S. 523. — Husserls Erkenntnistheorie als Versuch der Lösung eines unlöslichen Widerspruchs S. 525. — Der Einfluß der mathematischen Methode auf Husserls Erkenntnistheorie S. 525. — Vorzüge und Nachteile der Phänomenologie S. 526. — Brentano S. 527. — Theodor Lipps S. 528. — Driesch und sein Verhältnis zum Psychologismus S. 528. — Die subjektivistische Wendung der Drieschschen Erkenntnistheorie S. 529. — Driesch' Lehre vom statischen Charakter des Denkens S. 530.	
§ 42. B. Wiliam James' phänomenologische Leistungen auf dem Gebiet der Erkenntnistheorie . .	530
A. Baumgarten, Erkenntnis.	

James' Größe liegt nicht in der Begründung des Pragmatismus, sondern in seinem radikalen Empirismus S. 530. — Der vernichtende Schlag gegen Hume und Kant S. 531. — Die „feelings of relation“ S. 532. — Der Zeitbegriff S. 534. — Die „fringe“ S. 535. — „Psychosis“ und „neurosis“ S. 536.

§ 43. C. Henri Bergson 536

Der Unterschied des Physischen und Psychischen bei Bergson S. 536. — Das Psychische kann trotz Bergson nicht als quantitätsfrei angesehen werden S. 539 — Bergson gegen die Meßbarkeit der Zeit S. 541. — Seine Argumentation nicht zwingend S. 542. — Bergson und Zenon S. 545. — Bergsons Stellungnahme zum Streit zwischen Indeterminismus und Determinismus S. 547. — Die Bergsonsche Lösung nicht annehmbar S. 548. — Das Verhältnis des Psychischen zum Physischen in: *Matière et Mémoire* S. 549. — Die Perzeption S. 549. — Materie und reine Perzeption. Gedächtnis S. 550. — Die *Evolution créatrice* S. 551. — Bewußtsein und Materie. *Élan vital* S. 551 — Pflanze, Tier, Mensch. Intelligenz und Instinkt S. 552. — Intelligenz und Intuition S. 553. — Der Grundmangel von Bergsons Erkenntnistheorie S. 554. — Er ist zu gleicher Zeit der Grundmangel seiner Metaphysik S. 555. — Der Unterschied von Psychischem und Physischem und seine Tragweite für die Wissenschaft S. 556. — Bergsons Antiintellektualismus S. 558. — Bergsons Philosophie und der Zeitgeist S. 559. — Die Bergsonsche Philosophie im Verhältnis zum bisherigen philosophischen Denken S. 561. — Bergson als Meister in der Handhabung der wahren metaphysischen Methode S. 563.

§ 44. Antinomienlehre, Idealismus, Realismus, Pragmatismus in der neuesten englischen und amerikanischen Philosophie 564

Der anglosächsische Neuhegelianismus S. 564. — Bradleys Antinomienlehre S. 564. — Das Absolute bei Bradley S. 566. — Gegen Bradleys Lehre vom Absoluten und für seine Antinomienlehre S. 567. — James' vergebliche Angriffe gegen letztere S. 568. — James' eigene Auseinandersetzung mit den Antinomien S. 569. — Sein Antiintellektualismus S. 570. — James' Erfahrung, Bergsons *durée concrète*, Bradleys Absolutes S. 571. — Die amerikanischen Neorealisten und ihr Verhältnis zu Bradleys Antinomienlehre S. 572. — Ihr Verhältnis zum Idealismus Berkeleys S. 573. — Ihre Unterschätzung Berkeleys S. 575. — Der Begriff des Bewußtseins bei den Neorealisten und bei James S. 576. — Der Realismus von Holt S. 578. — Der von Bertrand Russell S. 579. — Kritik des Russelschen Realismus S. 581. — Der englisch-amerikanische Neorealismus im Verhältnis zum deutschen objektiven Idealismus S. 582. — Die methodologische Grundeinstellung der Neorealisten S. 583. — Neorealismus und Phä-

	Seite
nomenologie S. 584. Die Philosophie von William James S. 585. Der Pragmatismus von James S. 586. — Die schöpferische Kraft des Glaubens S. 587.	
§ 45. Der Positivismus	588
Kants Verhältnis zum Positivismus S. 588. — Der Positivismus und die Antimonienlehre S. 590. — Die Stellung, die der Positivist zu dem Streit von Realismus und Idealismus einnehmen sollte 592. — Der Fehler der positivistisch orientierten Neukantianer S. 594. — Der Positivismus von E. Laas S. 595. — Der Empiriekritizismus von Avenarius S. 597. — Die Alsobphilosophie von H. Vaihinger S. 598. — Die Haltlosigkeit der Fiktionstheorie S. 599. — Vaihingers Erklärung des methodologischen Wertes der Fiktionen S. 600. — Die Erklärung erweist sich als ungenügend: in der Mathematik S. 601, in der Logik S. 604. — Der Positivismus von Auguste Comte S. 606. — Durkheim S. 607. — Die Zukunftsaussichten einer soziologischen Erkenntnistheorie S. 607. — Die Ansätze zu einer positivistischen Erkenntnistheorie in der psychoanalytischen Lehre S. 608. — Eine endgültige Auseinandersetzung mit dem Positivismus nur in der Metaphysik möglich S. 609. — Bei der Behandlung der Antinomien scheiden sich die Wege, von denen der eine zum Positivismus, der andere zur Metaphysik führt, welche letztere entweder immanentistisch oder transzendent ist S. 610.	
Zusammenfassung und Ausblick	612–651